**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 108 (1982)

Heft: 2

Artikel: Das Häufchen in der Ecke

Autor: Weber, Ulrich / Furrer, Jürg

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-597293

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Das Häufchen in der Ecke

"Huch!» rief meine Gattin entsetzt und erstarrte. Aufgeschreckt senkte ich die Zeitung und schaute besorgt zu meiner Gemahlin hinüber. Sie pflegt nämlich nur in Ausnahmefällen «Huch!» zu rufen und zu erstarren, weshalb es zweifellos angezeigt war, das Leibblatt zu senken und sie besorgt anzuschauen.

Meine Besorgnis erwies sich als gerechtfertigt. Immer noch hatte sich meine Gattin nicht aus ihrer Erstarrung gelöst. Dann endlich flackerten ihre Augen, bebten ihre Lippen, und mit zittrigen Fingern wies sie auf eine Ecke im Korridor. Noch versagte ihre Stimme den Dienst. Neugierig erhob ich mich und blickte in die angezeigte Richtung. Ich vermochte beim besten Willen nichts zu sehen. Ent-schlossen trat ich näher. Da endlich entdeckte ich auf dem hellen Teppich, in der hintersten Ecke unseres Ganges, ein kleines, fuchsbraunes Häufchen. «Wer war das!» tönte es auf-

gebracht neben mir. Meine Gattin hatte die Sprache wiedergefunden. «Wer hat dies ... hinterlassen?» Mit kurzen Schritten näherte sie sich dem bräunlichen Objekt, umkreiste es vorsichtig und hielt sich dabei vorsorglicherweise die Nase zu. Abscheu und Ekel standen ihr im Gesicht. Angewidert flüsterte sie: «Was

ist das?»

Ich verhielt mich wie ein mustergültiger Ehemann, der vor Jahren einmal vor dem Pfarrer versprochen hat, der Gattin in

Freud und Leid beizustehen. Ich näherte mich ebenfalls dem Objekt, legte Kummerfalten in mein Gesicht und fragte ratlos, ein übers andere Mal: «Was ist das?»

Meine Gattin ging langsam in die Knie und kroch mutig näher zu diesem Häufchen hin. Ich folgte ihrem Beispiel. Sachte schoben wir unsere Köpfe nach vorne und spähten, konzentriert

und lautlos

Das Häufchen war keine zwei Finger breit, keine zwei Finger hoch, und, wie gesagt, fuchsbraun, irgendwie unförmig, weder Kugel noch Quadrat, weder Pyramide noch Kegel, die Oberfläche eher glatt denn rauh, eher glänzend denn matt.

ange verharrten und starrten wir schweigend. Dann drehten wir die Köpfe zueinander und schauten uns fragend an.

«Was meinst du?» meine Gattin ängstlich.

«Was meinst du?» fragte ich furchtsam.

Wieder schauten wir hin, blickten einander erneut fragend

Meine Gattin erholte sich zuerst. «Haben wir Mäuse im Hause?» fragte sie mit stockendem Atem.

«Mäuse hinterlassen nichts Derartiges», verneinte ich, «ist zu gross für eine Maus. Aber ... hat sich nicht kürzlich ein Vogel in unsere Wohnung verflogen?» stellte ich die Gegenfrage.

Meine Frau schüttelte den Kopf: «Vögel hinterlassen nichts

«Ein Igel?» bohrte ich weiter. Instinktiv zog meine Gattin ihre Finger zurück. «Aber nicht doch in einer Wohnung!» meinte

«Ein Eichhörnchen?» «Ein Frosch?»

«Eine Ratte?»

Wir schüttelten uns fröstelnd. Ängstlich äugten wir unter Kommoden und Schränke. Lähmende Stille machte sich breit. Wir hörten nur unsere bangen Herzen klopfen.

as drückende Schweigen wurde von lautem Gelächter unterbrochen. An der Türe standen Köbi und Köbeline, unsere beiden älteren Kinder, und

«Was macht ihr denn da?» rief Köbi mit fröhlicher Neugierde.

«Ihr beide da am Boden», prustete Köbeline los, «seht aus wie zwei Gläubige in einer mohammedanischen Moschee.»

Meine Gattin und ich erhoben uns rückwärts, etwas beschämt.

Dann straffte ich mich. Niemand hatte Grund, uns lächerlich zu machen. «Da, schaut einmal!» sprach ich und bemühte mich dabei, möglichst gleichgültig zu wirken.

Gespannt reckten die beiden

die Hälse.

«Wer war das?» fragte Köbi

«Was ist das?» fragte Köbeline aufgeregt.

Meine Gattin und ich zuckten mit den Achseln.

«Ein Hund?» fragte Köbi. Katze?» fragte «Fine Köbeline.

«Woher denn?» fragte ich sie,

und alle schwiegen.

«Zeigt doch einmal eure Schumeinte meine Gattin sinnig, «wahrscheinlich scharfsinnig,

Derartiges. Das hier ... das ist zu wart ihr wieder in der Baugrube kompakt für einen Vogel.» ... Ich habe euch doch gesagt, dass ich diesen Lehm nicht ...»

Meine Frau verstummte. Die Schuhe der Kinder waren blitzblank sauber: Auch in den feinsten Fugen der Sohlen kein Krümelchen Erde.

Ratlos standen wir da.

Köbi ermannte sich als erster. Er ging in die Knie, beugte sich weit nach vorne und schnüffelte aufmerksam. Dann setzte er eine gedankenvolle Miene auf. «Erstaunlich», sagte er schliesslich, «es riecht nicht einmal schlecht. Eher süsslich!»

«Süsslich?» rief meine Gattin und blickte angewidert zur Seite.

nzwischen hatte Köbeline einen Plastikhandschuh übergezogen und näherte sich mit der also geschützten Hand dem fuchsroten Häufchen. Atemlos verfolgten wir ihre Bewegungen. Immer näher kam sie ihm, näher und näher ... Und nichts geschah. Dann berührte sie es, und alle erschauerten. Und immer noch geschah nichts.

Köbeline fasste Mut und legte

Druck in die Finger.

«Es gibt nach!» rief sie aufgeregt. «Es ist weich, wie Gummi, es lässt sich kneten!»

«Aber Köbeline», tadelte ich sie, «wie unappetitlich ...»

Köbeline zog ihre Hand zurück und erschrak.

«Es klebt!» flüsterte sie. Das fuchsrote Ding hing an ihrem Plastikhandschuh. Ängstlich streckte Köbeline ihre Hand von sich. «Nein so etwas! - Wohin damit?»

Alle schüttelten sich.

Dann hörten wir, dass jemand auf der Toilette die Spülung betätigte. Die Türe öffnete sich, und Köbeli, unser Kleinster, kam heraus.

«Was macht ihr denn da, hier in dieser Ecke?» fragte er verwundert. Er blickte suchend um sich und meinte dann plötzlich nervös: «Eben habe ich doch hat jemand von euch hier ... mein Caramel-Zeltchen gesehen?»



Sizzes